

Die Reform Luthers in der Republik Venedig

Repression

Auseinandersetzungen zwischen Venedig und Rom

Das Ende der Republik und Eingliederung in das Königreich Italien

Vom Faschismus bis in die heutige Zeit

Es dauerte nicht lange, bis auch im Gebiet der Republik Venedig das Interesse für Luther erwachte. Erste Informationen entnehmen wir den Tagebüchern des Patriziers Marin Sanudo: Aus ihnen erfahren wir, dass die Stadtregierung 1520 auf Anmahnen des Vikars des Patriarchen die Lektüre und den Besitz von Luthers Werken untersagte und die Exemplare eines deutschstämmigen Buchhändlers beschlagnahmte, der sie aus Deutschland hatte kommen lassen, um sie in Venedig zu vertreiben. Aber man kannte und schätzte Luther in der Lagunenstadt schon: Im gleichen Jahr berichtete Burckhard von Schenk, ein deutscher Adeliger, der in ein Kloster eingetreten war und in Venedig bei den Franziskanern Theologie unterrichtete, dass in der Stadt schon zehn Exemplare von Luthers Schriften verkauft worden waren. Das Jahr 1520 endete in Venedig zudem mit dem Fall des aus Ferrara stammenden Augustiners Andrea Baura (oder Bauria), der im Ruf stand ein »Lutheraner« zu sein und in seinen Predigten am Campo Santo Stefano den Papst und die römische Kurie angriff. In den folgenden Jahren trugen die venezianischen Druckerwerkstätten aktiv zur Verbreitung von Luthers Botschaft bei, durch den Druck von Büchern wie dem *Libretto volgare* (1525) und dem *Libro de la emendatione et correctione dil stato cristiano*, einer Übersetzung von Luthers Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation* (1533), sowie den *Principi de la Theologia di Ippofilo da Terra Negra*, der Übersetzung (1530-1534) von Melanchthons *Loci comuni theologici*, der Bibelübersetzung von Antonio Brucioli, die das erste Mal zwischen 1530 und 1532 in Venedig gedruckt wurde, sowie dem 1543 in Venedig gedruckten *Trattato utilissimo del beneficio di Gesù Cristo crocifisso verso i christiani*, das zuvor als Handschrift in Umlauf war und 1549 von der Inquisition auf den Index gesetzt wurde.

Das gleiche sollte später mit dem Werk des Erasmus von Rotterdam geschehen, das den Venezianern ebenfalls dank der Druckereien zugänglich war. All dies zeigt, wie sehr die Nachfrage eines Publikums stieg, das in der Lage war, die Volkssprache zu lesen und sich für religiöse Neuerungen interessierte. Im gesamten Gebiet der Republik, nicht nur in der Hauptstadt – wo die Verbreitung der neuen Lehren auch durch den kosmopolitischen Charakter der Stadt und insbesondere die vielen deutschen Händler gefördert wurde, nach denen der Fondaco die Tedeschi benannt ist – riefen die Ideen der Reform zumindest Aufmerksamkeit und Interesse hervor; in vielen anderen Städten, aber auch in kleinen Siedlungen am Rande, entstanden reformistisch ausgerichtete geheime Konventikel, wenngleich ihnen meist eine genaue doktrinaire Gestalt fehlte.

Repression

Repressive Maßnahmen ließen nicht lange auf sich warten. 1524 und 1527 fanden in Venedig die ersten beiden Verbrennungen von »lutherischen« Schriften (ein Begriff, der alles umfasste,

was auf irgendeine Weise mit der Reform zu tun hatte) statt, und zwar in San Pietro di Castello und Rialto. 1533 wurde ein Antonio «Marangon» inhaftiert, ein Lutheraner oder vielleicht Wiedertäufer; 1541 starb der Franziskaner Girolamo Galateo im Gefängnis, zu dem er wegen seiner reformistisch inspirierten Predigten verurteilt worden war; im gleichen Jahr kerkerte man den Augustiner Giulio della Rovere (oder Giulio da Milano) wegen des ketzerischen Inhalts seiner Fastenpredigten ein (1543 konnte er ausbrechen und sich nördlich der Alpen in Sicherheit bringen).

1547 wurde der Franziskaner Baldo Lupetino aus Albona zu lebenslänglicher Haft verurteilt und 1556 wegen der religiösen Überzeugungsarbeit, die er bei seinen Mitgefangenen ausübte, hingerichtet; ein weiterer Märtyrer des evangelischen Glaubens war 1562 ein anderer Franziskaner, Bartolomeo Fonzio, der wahrscheinlich der Übersetzer des *Libro de la emendazione* sowie Autor einiger religiöser Schriften war, die erhalten blieben. Besonders beunruhigte die Regierenden aufgrund seiner gesellschaftlichen und politischen Implikationen die Verbreitung des Anabaptismus, dessen Vertreter sich im Oktober 1550 in Venedig zu einer Synode versammelten, die einberufen wurde um den Bruch zu beheben, der durch das Aufkommen antitrinitarischer Strömungen innerhalb der Bewegung entstanden war. Die Denunziation des ehemaligen Anhängers Pietro Manelfi führte ab dem darauf folgenden Jahr zu einer systematischen Verfolgung, die zur Auslöschung des Anabaptismus in Venetien durch Tod, Abschwörung oder Emigration der Mitglieder führte.

Die Hinrichtungen von Ketzern wurde auf dem Festland öffentlich durchgeführt, meistens auf dem Scheiterhaufen oder durch Enthauptung; in Venedig dagegen fanden sie im Geheimen statt, durch Erwürgen im Kerker oder – sehr viel häufiger – nächtliches Ertrinken im Meer: Auf diese Weise sollte vermieden werden, den Häretikern Öffentlichkeit zu verschaffen und dem Ruf der Republik Venedig als Ort der Toleranz zu schaden. Allerdings wurden in Venedig im Laufe des 16. Jahrhunderts nicht sehr viele Todesurteile gefällt, vielleicht dreißig, wobei es schwer ist, die genaue Zahl zu bestimmen, was auch auf andere Gebiete der Republik zutrifft. Die einzigen zugänglichen Archive der im Gebiet Venetiens aktiven Inquisitionsgerichte – jede Stadt, die Bischofssitz war, verfügte über ein eigenes Gericht – sind die von Venedig, Udine und Rovigo; aber auch in diesen Archiven sind nicht alle Dokumente erhalten geblieben. Bis 1249 existierte in Venedig ein Inquisitionsgericht, das sich aus drei Adeligen zusammensetzte, deren Aufgabe es war, den bischöflichen Behörden Häretiker anzuzeigen; im Laufe des 14. und 15. Jahrhundert hatte dieses Gericht immer weniger zu tun, weil es keine nennenswerten häretischen Bewegungen mehr gab.

Als Papst Paul III. am 21. Juli 1542 mit der Bulle *Licet ab initio* die Kongregation für die Glaubenslehre gründete, wurde das venezianische Inquisitionsgericht Rom unterstellt. Es besaß jedoch einige Besonderheiten: Neben den drei kirchlichen Mitgliedern – dem Patriarchen, dem päpstlichen Nuntius und dem Inquisitor – gehörten ihm ab dem 22. April 1547 drei weltliche Vertreter aus dem Patriziat an, die *Deputati sopra l'eresia* genannt wurden („Beauftragte für Häresie“).

Auseinandersetzungen zwischen Venedig und Rom

Nachdem die häretische Gefahr gebannt war, entschied Venedig gegen Ende des 16. Jahrhunderts, die Befugnisse der Inquisition einzuschränken. Zu jener Zeit hatten sich die

Beziehungen der Republik Venedig und des Kirchenstaats zudem wegen nicht-religiöser Fragen verschlechtert, besonders, weil die Republik dazu neigte, kirchliche Einrichtungen einer staatlichen Aufsicht zu unterstellen.

Die Auseinandersetzungen erreichten einen Höhepunkt, als Papst Paul V. 1606 ein Interdikt über Venedig verhängte: Zu jener Zeit war Leonardo Donà Doge, der zwar streng katholisch war, aber ebenso unerbittlich für die Rechte der Republik eintrat, zu deren Verteidigung der gelehrte Servite Paolo Sarpi gerufen wurde. Dieser Ordensmann stand im Kontakt zu vielen sowohl katholischen wie protestantischen Intellektuellen aus Italien und Europa und war ein entschiedener Gegner der Jesuiten und Bewunderer protestantischer Mächte wie England und der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen; eine Persönlichkeit, deren spirituelle Gestalt, die nicht einfach zu greifen ist, Gegenstand umfassender Diskussionen war; einige Gelehrte haben ihm das Projekt zugeschrieben, Venedig vom römischen Glauben lösen zu wollen, um sich in einer autonomen Kirche nach anglikanischem Vorbild zu organisieren. Als jedoch die Konflikte mit Rom 1607 durch einen Kompromiss gelöst wurden, beruhigte sich die antiklerikale Stimmung und die daraus folgende Sympathie für die protestantische Welt, welche die Episode in einem großen Teil der politischen und intellektuellen Elite Venedigs hervorgerufen hatte, langsam wieder. 1657 wurden die Jesuiten, die während des Interdikts der Stadt verwiesen worden waren, wieder aufgenommen; während des gesamten 17. und des folgenden Jahrhunderts – bis zum Ende der Republik Venedig – beschäftigte sich die Kongregation für Glaubenslehre in Venedig mehr mit Fällen von Aberglauben, Magie oder Atheismus, als mit Protestantismus.

Die Venezianer, identifizierten sich, wenn sie gläubig waren (die religiöse Gleichgültigkeit war in allen Gesellschaftsschichten verbreitet), ganz mit dem römisch-katholischen Glauben. Zwischen 1647 und 1651 organisierten sich die deutschen Protestanten des Fondaco die Tedeschi, nach einer Zeit der internen Auseinandersetzungen, bei denen die calvinistische Minderheit der lutherischen Mehrheit unterlag, in einer regulären Religionsgemeinschaft.

Ende der Republik Venedig und Aufnahme in das Königreich Italien

Als 1806 die Republik Venedig endete und Venedig in das Königreich Italien aufgenommen wurde, musste diese Gemeinschaft das Fondaco dei Tedeschi verlassen, das nun einem anderen Zweck zugeführt wurde, und erreichte erst 1812, dass ihr – trotz des Protests der katholischen Kirche – der ehemalige Sitz einer Bruderschaft als Kultstätte zugewiesen wurde, die Scuola dell'Angelo Custode am Campo SS. Apostoli.

Die neue lutherische Kirche wurde 1813 eingeweiht. Dagegen wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts in Venedig offiziell eine anglikanische Kirche gegründet. 1898 erwarb eine kleine Gruppe von ansässigen Engländern unter der Führung von Sir Henry Layard am Campo San Vio ein Gebäude, das dazu ausersehen war, nach dem im Jahr zuvor verfassten Statut, »die englische Kirche von Venedig« für die ansässigen oder durchreisenden Engländer und Amerikaner aufzunehmen. Die nach dem heiligen Georg benannte und einem »Chaplain« anvertraute Kirche ist, trotz der geringen Anzahl von englischen und amerikanischen Einwohnern Venedigs, immer gut besucht, was den zahlreichen Touristen zu verdanken ist, die jedes Jahr Venedig besuchen. Aber erst mit der Aufnahme Venetiens in das Königreich sollte es zu einer beständigen Präsenz der reformierten Kirche in Venedig kommen. Dies war vor allem

den Waldensern zu verdanken, die am 17. Februar 1848 von Karl Albert die bürgerlichen und politischen Rechte erhalten hatten, darunter das, ihre Täler zu verlassen. 1866 begann Pastor Giovanni Davide Turin in seinem Haus in Venedig Versammlungen abzuhalten und zu evangelisieren; die Waldenser Kirche wurde an Weihnachten 1867 als Chiesa Evangelica Italiana in Venedig gegründet.

Zu jener Zeit war Emilio Comba Pastor, dessen Leidenschaft für die Geschichtsforschung wir das zweibändige Werk *I nostri protestanti* verdanken, das Ende des 19. Jahrhunderts erschien, aber immer noch von Interesse ist. An Weihnachten 1868 wurde der neue Sitz der Kirche im Palazzo Cavagnis am Campo Santa Maria Formosa eingeweiht, die Gebetsstätte im Erdgeschoss dagegen 1908. Währenddessen wurde in Venedig und auf dem Festland intensiv gepredigt, trotz der meist feindlichen Reaktionen der katholischen Kirche.

1885 begann man darüber zu diskutieren, ob Frauen das Recht haben sollten, bei den Kirchenversammlungen zu wählen, dieses Recht erhielten sie 1910, das passive Wahlrecht dagegen 1943, als die Diakonissin Rosetta Marchesan gewählt wurde. Ab 1840-1850 war in Italien und ab 1880 auch in Venedig (mit einem Gotteshaus am Cavalletto, nah beim Markusplatz) die Christliche Freikirche zugegen, die ab 1890 Evangelische Kirche Italiens hieß. Wahrscheinlich wurde 1875 in Venedig die Methodistische Kirche gegründet. Ab 1881 versammelten sich die Mitglieder dieser beiden Kirchen und der Waldenser. Dagegen waren, zumindest zu Beginn, die Beziehungen zur Baptistischen Kirche, die ab 1870 in Venedig präsent war, schwieriger. Die Freikirche ging später in der Methodistischen Kirche auf.

Vom Faschismus bis in die heutige Zeit

Während des Faschismus wurde die Waldenser Kirche vom Regime mit einem gewissen Misstrauen behandelt, stellte sich ihm aber nicht offiziell entgegen, nicht einmal anlässlich der Rassengesetze (gegen die hingegen Anselmo Ammenti, der methodistische Pastor, öffentlich Stellung bezog). Einige der Mitglieder, wie der Chirurg Davide Giordano, waren sogar Anhänger des faschistischen Regimes. Einzelne Waldenser nahmen dagegen eine kritische Position ein: In Venedig ist die Erinnerung an Guido Colonna Romano lebendig, der lange Jahre Älttester der Kirche war und erst nach Polen und dann von 1943 bis 1945 nach Deutschland deportiert wurde.

Schon 1968 kümmerte sich ein einziger Pastor, Giovanni Scuderi, um die Waldenserkirche und die methodistische Kirche; 1977 wurde der Zusammenschluss der beiden Kirchen beschlossen, der 1979 erfolgte. In Venedig haben sie ihren Sitz im Palazzo Cavagnis, während das Gebäude am Cavalletto 1978 verkauft wurde. Um den Bedürfnissen der wachsenden Mitgliederzahl auf dem Festland entgegen zu kommen, wurde 1959-60 auch in Mestre eine Kultstätte geschaffen, die sich heute in der Via Felice Cavallotti befindet. Gegen Ende der 1940er Jahre fanden in Venedig, fast im Verborgenen, die ersten Begegnungen zwischen Protestanten und Katholiken statt, die zu Beginn nur von Maria Vingiani vertreten wurden, der zukünftigen Gründerin des Segretariato Attività ecumeniche (Sekretariat für ökumenische Aktivitäten). Die Beziehungen und die Zusammenarbeit der beiden Konfessionen intensivierten sich in den 1960er Jahren, dank Pastor Renzo Bertalot und Don Germano Pattaro.

Heute kommt das ökumenische Engagement der Waldenser und Methodistischen Kirche vor allem in der Teilnahme (zusammen mit der anglikanischen, der baptistischen, der katholischen,

der lutherischen und der orthodoxen Kirche) an der jährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen zum Ausdruck, so wie an weiteren gemeinsamen Gebeten, zum Beispiel am Karfreitag oder an Pfingsten. Seit dem 20. September 1993 haben sich diese Kirchen in Venedig im örtlichen Rat der christlichen Kirchen zusammengeschlossen, dessen theologische Grundlage »Art. 1 des Statuts des ökumenischen Rats der Kirchen mit Sitz in Genf« ist und der »eng mit dem Institut für ökumenische Studien „San Bernardino“ in Venedig zusammenarbeitet«.